Das Flugblatt

Monatszeitschrift für politische, kulturelle, gesellschaftliche und vor allem freche Themen

Nummer 103 / 01. Mai 2016

Aus dem Inhalt:
==========

Aproposia: „Der Traum ist aus“ (Rio Reiser)

Feuilleton:

Rezension: Das geklaute Pferdegeschirr / Endschnitt

Zeitgeist: Kurze Betrachtung über Bücher Der Sprung zwischen Gemeinsinn und Gemeinwohl

Kulturbetriebliches: Ein Kenner, welcher ringelnatzt

Das Foto: Wenn hinten, weit in der Türkei...

Gruppe 20: Liebe und Arbeit machen mündige Bürger

Baron von Feder: Auslegungsware

Hrsg: Hannes Nagel
Inspiration & Kritik: Beatrix Gruber
Musik und Wahres Leben: Nickelbrille
Mitarbeit: Baron von Feder
Anschrift: Karbe-Wagner-Str.16, 17235 Neustrelitz

APROPOSIA
==========
DER TRAUM IST AUS (Ton, Steine, Scherben)

Ich hab geträumt, der Winter wär‘ vorbei
Du warst hier - und wir war‘n frei
Und die Morgensonne schien

Es gab keine Angst und nichts zu verlieren
Es war Friede bei den Menschen und unter den Tieren
Das war das Paradies

Der Traum ist aus
Der Traum ist - aus
Aber ich werde alles geben, dass er Wirklichkeit wird
Aber ich werde alles geben, dass er Wirklichkeit wird

Ich hab geträumt, der Krieg wär vorbei
Du warst hier - und wir war‘n frei
Und die Morgensonne schien

Alle Türen waren offen, die Gefängnisse leer
Es gab keine Waffen und keine Kriege mehr
Das war das Paradies

Der Traum ist aus
Der Traum ist - aus
Aber ich werde alles geben, dass er Wirklichkeit wird
Aber ich werde alles geben, dass er Wirklichkeit wird

Gibt es ein Land auf der Erde, wo der Traum Wirklichkeit ist?
Ich weiß es wirklich nicht
Ich weiß nur eins, und da bin ich sicher:
Dieses Land ist es nicht
Dieses Land ist es nicht

Dieses Land ist es nicht
Dieses Land ist es nicht

Der Traum ist aus, zu dieser Zeit
Doch nicht mehr lange - mach dich bereit
Für den Kampf ums Paradies
Wir haben nichts zu verlieren, außer uns‘rer Angst
Es ist uns‘re Zukunft, unser Land
Gib mir deine Liebe, gib mir deine Hand

Der Traum ist aus
Der Traum ist - aus
Aber ich werde alles geben, dass er Wirklichkeit wird
Aber ich werde alles geben, dass er Wirklichkeit wird
Dass er Wirklichkeit wird

FEUILLETON-REZENSION
==========

Rezension „Das geklaute Pferdegeschirr“ und „Endschnitt“

„Erzähltes muss nicht große Kunst sein“

Bücher werden von Menschen geschrieben und Menschen zuweilen von Büchern geformt. Menschen und Büchern ist auch gemein, dass sie einander manchmal vorgestellt werden müssen, um sich kennen zu lernen. Für die Maiausgabe des Flugblattes haben zwei Leser jeweils ein Buch empfohlen, das folgenden Kriterien entspricht: Einfach erzählt, kein Anspruch auf literarische Weltgeltung und vielen Lesern ganz sicher aus der Seele gesprochen. Gerhard Knicks Büchlein aus dem Jahre 2000 heißt „Das geklaute Pferdegeschirr“. Darin sind Anekdötchen versammelt. Sie scheinen wahr und geflunkert zu sein, wie die Dinge, die im kollektiven Gedächtnis eines Dorfes nie ganz in Vergessenheit geraten und auch in der Enkelgeneration zumindest noch als „Da war doch mal was“ bekannt sind. Es sind Erinnerungen an „Watt all gifft“ oder mal gab. Damit sind solche Geschichtchen viel Lebensnaher als die ganz große formvollendete Geschichte. Im Übrigen scheint es schon einmal ganz schön mutig, den Russen 1946 ein Pferdegeschirr zu klauen, weil das eigene so oft geflickt ist, dass es ständig reißt, wenn man ein Pferdchen vor dem Wägelchen hat. Komisch: Wenn in einer Kneipe Fremde einer Stammtischrunde beim Klönen zuhören, verstehen sie nur Bahnhof und wundern sich, wie sich die Eingeweihten überhaupt noch in den semantischen Beziehungen zwischen den Äußerungen zurecht finden. Das Schönste daran ist, dass die Stammtischrunden noch drei Wochen später mit erstaunlichem Feingefühl für grammatikalische Zeitformen die Äußerungen von vor drei Wochen in indirekter Rede wiedergeben können. Da soll noch einer sagen, erzählen wäre nur etwas für Erzähler. Stammtischerzähler weisen oft einen

erstaunlichen Umfang erzählerischer Übung auf – sie machen nur nicht so ein Gedöns darum wie manche Profis.
(Gerhard Knick, „Das geklaute Pferdegeschirr“, Druckerei Steffen, Friedland 2000)

In Regine Raderschalls Büchlein „Endschnitt“ sind die Geschichten fiktiv. Weil sie aber alltäglich sind, könnte man sie auch mit dem Attribut „anekdotisch“ bezeichnen. Es sind Geschichtchen, die 13 mal mit der Hand aus dem Wörtersee geschöpft und aufs Papier dekoriert wurden. Und bleiben dabei so bescheiden wie Mitteilungen übern Gartenzaun. Möge man daran erkennen, dass der Unterschied zwischen Edelfedern und Kritzelbleistiften gar nicht so besonders groß ist. Oder wenn Sie es drastisch mögen: Am Ende des Stoffwechsels ist auch nicht mehr zu erkennen, ob einer Sekt oder Selters trank. Es dauert ein paar Geschichten, bevor man das unvorhersehbare Ende in jeder Raderschall-Geschichte als das durchgehende Prinzip erkennt, nach dem die Erzählungen des Bändchens zusammengestellt sind, und klar wird es in der Erzählung „Ein Sonntag mit Mutti“. Das Leben ist selbst im Kleinsten etwas Verblüffendes, welches man mit einem angelernten Erzählstil nicht ausdrücken kann. Beinahe tröstet es, dass sich die Seele eines Textes nicht durch einen Algorithmus ersetzen lässt.
(Regina Raderschall, „Endschnitt“, Federchen-Verlag, Neubrandenburg 2011)

Feuilleton-Zeitgeist
==========

„Kurze Betrachtung über Bücher Lesen und Kultur“

Der Bücherspeicher Neustrelitz im Mai
Ein Raum ohne Bücher und ein Raum ohne Fenster und Türen sind unfreie Räume. Eine Gefängniszelle mit Büchern ist zwar auch noch kein freier Raum, aber er tröstet ein Stück weit über die Unfreiheit hinweg. Der Verein Freunde des Buches in Neustrelitz, welcher das Antiquariat im Speicher betreibt, sagt: Bücher sind Kultur, Kultur ist Leben. Bücher und Kultur, Leben und Freiheit gehören also zusammen. Damit alle vier Punkte erhalten bleiben, muss man mit Verantwortung darauf achtgeben, dass niemand kulturlos mit Büchern umgeht und den Geist der Freiheit in Büchern verbietet und erst Bücher, dann Menschen verbrennt. Am zehnten Mai 1933 wurden in Deutschland Bücher verbrannt. In den Jahren danach brannten Millionen Menschen. Bücher können gespeicherten Geist weitergeben, wenn man sie öffnet. Ob und wie der Geist im Leser wirkt, ist nicht unbedingt vorhersagbar. Es kann auch sein, dass alte Gedanken überraschend neu wirken, zum Beispiel das Ideal der Bescheidenheit, der Arbeitsethik, der Menschlichkeit und der Nächstenliebe. Vieles davon klingt heute unmodern, sollte aber nicht in Vergessenheit geraten. Im Mai erwacht die zwischenmenschliche Liebe, und manchen sieht man, wie er vorm Bücherregal steht und den Büchern versonnen bis zärtlich den Rücken streichelt. Die Abteilung Erotik steht nicht undurchdacht gleich in der Nachbarschaft der Abteilung Kochen, Gesundheit und Kunstgeschichte. Die Kunstgeschichte knüpft ein zartes Band der Sinnlichkeit von der Gegenwart in die Vergangenheit. Aus ihr holt die Kunstgeschichte am Band der Sinnlichkeit das Immergleiche und Stetsverschiedene hervor. Wer vieles kennt, kann einiges Vergleichen. Und wo Bücher aus aller Welt versammelt sind, sind Weltoffenheit und Toleranz Herzenssache.

Gute Gründe zum Lesen.
Taschenbücher machen das Warten auf die Bahn erträglich. Oder die Fahrt selbst, wenn sie sich ein wenig in die Länge zieht und die Lektüre bereits die Vorfreude auf das Urlaubsziel anheizt. Bücher kann man lesen, wenn man nicht einschlafen kann. Es ist bloss schwierig zu erklären, ob der Lesezweck dann Kritik oder Kompliment am Schaffen des Autors ist. In manchen Familien war es Sitte, dass man auch im Sanitärraum Lesestoff hatte. Ob es heute noch üblich ist, Bücher auch in den gefliesten Salons mancher Wohnungen auf Vorrat zu lagern, weiß ich nicht. Als Kind hab ich dort immer Krimis gelesen. Der Ort hatte den Vorteil, dass man sich nicht vor Angst... – aber davon abgesehen: Es war auch unbequem. Zwischen Pott und Lesesessel bestehen eben himmelweite Unterschiede. Manche Bücher dienen auch der Bildung. Das sind dann entweder Lehrbücher oder Fachbücher. Im Antiquariat im Speicher repräsentieren Fachbücher den Stoff der Lehrlingsausbildung oder der Berufsausbildung der DDR. Das ist ein Schatz, wenn man sich für Wissen und Wissensdidaktik interessiert oder einfach noch mal im Lehrlingsstoff der eigenen Berufsausbildung liest. Eisenbahner, Drucker, Grafiker, Fernmeldetechniker – viele Berufe kommen zu Wort, Gehör oder Wiederbegegnung. Im Grunde genommen könnte man mit der gesammelten Literatur Leseabende zu schillernder Lektürevielfalt durchführen. Neulich gab es Einen im Antiquariat im Speicher in Neustrelitz, der konnte Ringelnatz lesen. Der Mann war Schauspieler und hatte eine wunderbare Stimme. Das fanden die meisten Gäste normal, wenn es doch sein Beruf ist. Ich fand das gar nicht so selbstverständlich. Till Schweiger ist schließlich auch Schauspieler.

Maiveranstaltungen im Antiquanti
Vom 13 bis 16. Mai gibt es im Antiquariat eine weltoffene Lesewoche. Am 13 Mai, einem Freitag, findet die Vernissage „Kunsthaus und Freude“ statt. Am 14. Mai liest die Puppenspielerin Ute Kotte aus Andersens Märchen vom häßlichen Entlein, es gibt Vokalmusik aus Israel, Äthiopien Armenien

Russland Japan und anderen Ländern, der Falladaklub liest Falladawerke und das Gesamtprogramm finden Sie hier:

Bücher sind Kultur und Kultur ist Leben
Für Weltoffenheit und Toleranz

13.-16. Mai 2016 _ Antiquariate im Speicher Neustrelitz

Fr 13. Mai
14 – 19 Uhr offenes Antiquariat
19 Uhr Vernissage „Kunsthaus und Freunde“

Sa 14.Mai
14 –22 Uhr offenes Antiquariat und offene Ausstellung
„Kunsthaus und Freunde“
15 Uhr Puppenspielerin Ute Kotte liest Andersen
„Das hässliche Entlein“
anschließend Kunsthaus für Kinder „Taschentheater“
19 Uhr Vokalensemble CHORona
Vokalmusik aus Israel, Afrika, Armenien, Spanien, Russland, Japan, Amerika

So 15.Mai
14 –22 Uhr offenes Antiquariat und offene Ausstellung
„Kunsthaus und Freunde“
15 Uhr Pastor Feldkamp liest für Kinder:
„Was feiern wir zu Pfingsten?“
anschließend Kunsthaus für Kinder „Pfingstrosen aus Papier“
19 Uhr Hans-Fallada-Klub Neustrelitz
„Am Anfang war das Wort ...“
Eine literarische Auswahl von Geschichten über die Schöpfung über die Auseinandersetzung mit der Welt
Rebekah Rota singt Lieder aus den USA

Mo 16. Mai
14 –19 Uhr offenes Antiquariat und offene Ausstellung

„Kunsthaus und Freunde“
15 Uhr Hans-Fallada-Klub Neustrelitz liest Fallada
„Geschichten aus der Murkelei - Die Geschichte vom unheimlichen Besuch“
anschließend Kunsthaus für Kinder „Geheimbuch“
18 Uhr Finissage Ausstellung
„Kunsthaus und Freunde“

Für Getränke und Imbiss ist gesorgt.

Eine Gemeinschaftsveranstaltung von:
Ev-Luth. Kirchengemeinde Strelitzer Land
Kunsthaus Neustrelitz
Freunde des Buches e.V.
Hans-Fallada-Klub Neustrelitz

Gefördert durch die Ehrenamtsstiftung MV

„Fiskus, Gemeinnutz und Gemeinwohl“

Im Nordkurier gab es im April einen Artikel, in welchem drei Vereine über ihre Erfahrungen mit der Einstufung als gemeinnützig erzählten. Als gemeinnützig muss man anerkannt sein, wenn man für seine Tätigkeit keine Steuern zahlen möchte oder nur einen ermäßigten Steuersatz. Was aber Gemeinnutz ist, bestimmt die Abgabenordnung.

Bei den auch für juristische Laien möglichen Suchvorgängen mittels Internet taucht bezüglich der Gemeinnützigkeit als Quelle für die vollständige Auflistung von Gemeinnützigkeitsmermalen eine Publikation der Oberfinanzdirektion Niedersachsen vom April 2013 auf. Für etwaige Fehler haftet die Quelle. Demnach sind es die Paragraphen 51 bis 68 der Abgabenordnung, die Paragraphen 21 bis 79 des BGB bezüglich der Rechtsverhältnisse in Vereinen sowie das öffent-

liche Vereinsrecht. Die Gemeinnützigkeit ist vorhanden, wenn einem Antragsteller nach Prüfung eine Steuerbegünstigung zugestanden wird. Geprüft wird die Satzung. Darin muss zur Erlangung der Steuerbegünstigung von Gemeinwohl, Mildtätigkeit oder kirchlicher Tätigkeit die Rede sein. Des Weiteren macht es sich gut, wenn in der Satzung von der Förderung von Wissenschaft und Forschung, von Bildung und Erziehung ausdrücklich als Vereinsziel die Rede ist. Der Verein „Freunde des Buches“ müsste so gesehen alle Voraussetzungen für eine Gemeinnützigkeit aufweisen. Denn Bücher, Bildung und Erziehung sind alles Eins. Das Finanzamt dachte anders. Wahrscheinlich müsste der Verein Herausgeber des Flugblattes werden und das Flugblatt redaktionell auf Friedenslehre ausgerichtet sein, dann wäre die Gemeinnützigkeit unabweisbar. Der Nordkurier schrieb zwar auch noch über die Versuche von Vereinschefin Christine Büttner zur Anpassung der Satzung, aber irgendwas muss da schiefgelaufen sein, denn der Fiskus beharrte darauf, dass Geselligkeit nicht gemeinnützig sei. Die Geselligkeit ist bei Veranstaltungen nicht weg zu denken. Im Grunde hat das Finanzamt da sogar gute Argumente auf seiner Seite, wenn es das Geselligkeitsmerkmal nicht als Gemmeinnutzmerkmal anerkennt. Aber aus einem geselligen Beieinander sein kann sehr schnell ein Gemeinnutz entstehen. Gemeinnutz ist, wenn keiner von dem Nutzen des Vereinsziels ausgeschlossen wird. Dann ist aber ein Verein nur eine ordnende Konstruktion, mit der das Wohl und der Nutzen der Allgemeinheit organisiert wird. Warum soll eine Vereinsfinanzierung erst auf behördliche Genehmigung warten müssen? „Was gut ist, setzt sich durch“ ist ein richtiger Gedanke, aber er ist auch neoliberal marktgläubig. Wenn Vereine aber die Chance sich durchzusetzen haben, könnten kulturelle Gemeinnützigkeitsträger sich auch Jahr für Jahr wie zur Teilnahme an einer Messe beim Messeveranstalter Fiskus anmelden. Wer nachgefragt wird, erreicht mehr Interessenten. Im Gespräch bleibt jeder und mit plus minus null kann dann jeder leben. Warum soll man dann seine Lebensfähigkeit davon abhängig machen, dass man beim Staat

um Steuerersparnis schnorrt, wenn das Gesamtaufkommen doch im Idealfall dem Zweck der Förderung von Kultur, Bildung und Wissen dient?

FEUILLETON-KULTURBETRIEBLICHES
==========

„Ein Kenner, welcher ringelnatzt“

Wertgeschätzte Kunst lässt es zu, dass Stehgreifdichter wie Bahnhofsspatzen mang den Gästen einer Kneipe auftreten und mit situationsgegebenen Versen amüsierte Gäste spendabel machen. Im Idealfall gibt es für den Künstler Bierchen und Bulette. Ein Herr Ringelnatz aus Wurzen, der sich mit konstanter Bosheit weigerte, auf Wurzen irgendwelche Reime zu machen, hat sich seinerzeit auch als Kneipenstehgreifdichter betätigt. Er tat dieses in der von Kathi Kobus betriebenen münchner Künstlerkneipe Simplizissimus. Ringelnatzverse kann man noch heute bestaunen, wenn man Bücher aufschlägt, zwischen deren Deckeln sie gebunden sind. Oder der Schaupieler Dietmar Lahaine begibt sich mang das Publikum im Antiquariat im Speicher in Neustrelitz, macht sich äußerlich mit Halstuch und Pullover ringelnatzähnlich und rezitiert Gedichte. Einige hat er selbst vertont. Er trug zur Gitarre einen zeitlos schönen Blues aus dem Ringelnatzgedicht vom Bumerang vor – herrlich. Da vermischen sich alte und neue zeiten und lassen das jeweils Nervige weg. Und Nerviges hatten die 20er und 30er Jahre genau wie die Gegenwart mit ihren Sorgen und Ängsten. Wenigstens brauchte Ringelnatz, als er 1934 die letzte Kneipentür hinter sich schloß, nicht mehr das Grauen von 1939 bis 45 zu erleben. Dietmar Lahaine erwies sich als ein Ringelnatzkenner, der so gut ringelnatzen kann, das man leicht vergisst, dass Ringelnatz und Lahaine nicht dieselben Personen sind.
Übrigens kamen so viele Menschen in den Speicher, dass sie nicht alle reinpassten. Einige mussten draußen bleiben, wurden aber von Horst Conradt von der Kachelofenfa-

brik und auch von Dietmar Lahaine vertröstet, denn schon im Juni wird der Ringelnatzabend in der Kachelofenfabrik wiederholt.

DAS FOTO
========

Meister Eckhardt aus Berlin meldet sich mit einer Collage kurz in die Erinnerung ab.

ANZEIGE GRUPPE 20
==========

Artikel 20 GG:
1. Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat. Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus
2. Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt
3. Die Gesetzgebung ist an die verfassungsmäßige Ordnung , die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung sind an Gesetz und Recht gebunden.
4. Gegen jeden, der es unternimmt, diese Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist.

„Entmündigungen“

Wissen kommt aus der Erfahrung. Wer die Erfahrungswelt bestimmt, bestimmt auch das Wissen. Wer Menschen aus beruflichen Arbeitserfahrungen heraushält, bestimmt das Können der Herausgehaltenen. Manche Arbeitserfahrungen sind nicht wünschenswert. Dann ist es nicht schade drum, wenn wenn sie ausbleiben. Solange man frei und aktiv ist, aber man immer auch noch andere Erfahrungen machen. Wir wünschen uns die Erfahrungen zu machen, welche die Auswirkungen verschleißender Arbeitswelten durch Liebe, Gesundheit und das eigene Wohl im Gemeinwohl mit der Gemeinschaft ersetzen. Das Bisherige ist derzeit eine Entmündigung.

BARON VON FEDER
==========

„Auslegungsware“

Heute geht es um das Phänomen, einem Satz die gegenteilige Bedeutung seiner gesamtsyntaktischen Erscheinung anzudichten. Der Satz war in exakt folgender Form auf der Webseite des Gesundheitsministeriums zu lesen:
„Die Krankenkasse übernimmt die Kosten für Fahrten, wenn sie im Zusammenhang mit einer Leistung der Krankenkasse aus medizinischer Sicht zwingend notwendig sind.“
Deutschlehrer, Journalisten und Sprachwissenschaftler kämen vermutlich nicht auf die Idee, dieser Satz könnte etwas anderes bedeuten als die verbindliche Erklärung, dass die Krankenkasse die Kosten einer vom Hausarzt verordneten Fahrt zu einem Facharzt übernimmt, auch wenn diese Kosten im Normalfall 50 Euro für ein Taxi betragen. Die Absage der Krankenkasse an ihre Zahlungspflicht ist nicht ohne weiteres logisch nachvollziehbar. Im Idealfall kreuzt man dann zum erhellenden Gespräch bei der Krankenkasse auf. Optimistisch betritt man das Büro – kopfschüttelnd kommt man wieder heraus. Denn die Sachbearbeiterin hatte den Nachfragern den Begriff der juristischen Auslegungsware erklärt.
„Wenn im ersten Satz steht, dass eine Leistung bezahlt wirs, so ist es keine Umkehrung, wenn im zweiten exemplarisch ein paar Ausnahmen aufgezählt werde. Schon gar nicht ist von einer Aufhebung des ersten Satzes zu sprechen.“
Das ist richtig, insofern man davon ausgeht, das der erste Satz niemals gegolten hat, auch wenn er da steht. Und dann muss da auch kein Gesetzestext stehen. Dann würde es zu richtigen Gültigkeit auch reichen, wenn ein Minister im Edmund-Stoiber-Hauptbahnhof –Modus oder sein sachbearbeiter eigentlich nur sagen wollen: Egal was da steht, es gilt unsere Auslegung. Um diese aber kümmert sich die Gesetzgebung und die besagt jedenfalls für die Auffindungsfähigkeit juristischer Laien Folgendes:

Fahrten zu einer stationären Behandlung „müssen sich Patienten nicht genehmigen lassen“. Besser hieße es: „... sind von der Genehmigungspraxis ausgenommen und haben bezahlt zu werden.“ Dann wird die Auslegungsware auch rutschfest. Schließlich kommt einmal ein Paragraph, nämlich derr Paragraph 115 b vom Sozialgesetzbuch 5:
„Die Kosten übernimmt die Krankenkasse, wenn durch den ambulanten Eingriff ein stationärer Aufenthalt unnötig wird.“ – im Allgemeinen dürfte das für fast jede fahrt zum Krankenhaus zutreffen, für die der überweisende Arzt einen Bedarf sieht – und dies dürfte ein Arzt wohl kompetenter entscheiden können als ein aufs Geld schauender „Krankenkassierer“. Das liegt auf der Hand, wird aber von den Krankenkassen anders gesehen, denn „die Tatsachen sind nicht immer klar abzugrenzen“, und da fragt man natürlich nicht zurück, sondern entscheidet nach Kassenlage.
Eine trittsichere Rechtsgrundlage setzt eine rutschfeste Auslegungsware voraus. Dann dürfen ärztliche Verordnungen von den Kassen nicht mehr in Frage gestellt werden. Das Leben könnte so einfach und schön sein wenn Ja und Aber gemeinsame Lösungen finden.